

Dienerin Gottes mit Bodenhaftung

Kloster Fahr/Dagmersellen | Unterwegs mit Priorin Irene

Die Vorsteherin des Klosters Fahr ist nicht nur für das geistliche Wohl ihrer Mitschwestern verantwortlich, sondern auch für deren materielles. Um diesen Spagat zu bewältigen, braucht Priorin Irene aus Dagmersellen auch Management-Qualitäten.

von **Barbara Lukesch**

Priorin Irene trägt das hellblaue Baumwollkleid, das für Freizeit und Ferien vorgesehen ist und deshalb nur bis Mitte Wade reicht. Dies im Gegensatz zu ihrem schwarzen, bodenlangen Habit, den die Vorsteherin des Klosters Fahr an normalen Werk-, Sonn- und Feiertagen überzieht. Doch an diesem Donnerstagmorgen ist sie uns zuliebe von ihrem klar strukturierten klösterlichen Alltag abgewichen, hat das Morgengebet früher als üblich verlassen, ist in ihre Wanderschuhe geschlüpft und hat den schwarzen gegen ihren weissen Schleier getauscht. So begibt sie sich für dieses Gespräch mit uns auf den Weg durch die Landschaft rund ums Kloster Fahr.

Auch ein Kloster muss rentieren

Seit fünf Jahren steht Priorin Irene ihren aktuell 27 Mitschwestern vor und muss sich in dieser Funktion nicht nur um deren geistliches, sondern auch materielles Wohlergehen kümmern. «Damit eine

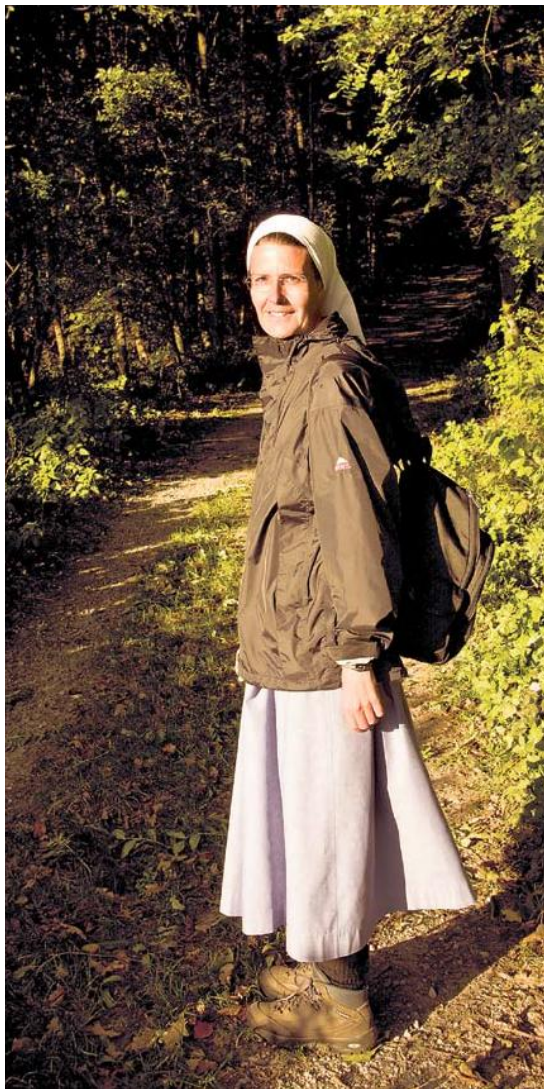
«Mit 21 Jahren habe ich mich dazu entschieden, Nonne zu werden.»

Priorin Irene

Gemeinschaft wie die unsere leben kann», stellt sie nüchtern wie eine Managerin fest, «braucht sie auch wirtschaftliche Betriebe, die rentieren.» Das Kloster Fahr, angesiedelt in einer Enklave des Kantons Aargau, sei zwar Eigentum des Klosters Einsiedeln, müsse sich aber gleichwohl finanziell selber tragen.

Das ist nicht ganz einfach in einer Zeit, in der die Landwirtschaft nur noch bescheidene Erträge abwirft. Um so wichtiger ist es, dass auch die Weberei der Gemeinschaft ausgelastet ist, in der liturgische Gewänder hergestellt werden. Zudem sind die Schwestern auf einen gut frequentierten Klosterladen angewiesen, in dem der Wein von den eigenen Rebbergen, selbstgebraute Kräuterbrände und hauseigenes Gebäck verkauft werden.

Eine weitere Einnahmequelle bildet das Restaurant «Zu den zwei Raben», das der Klosterpriorin in den letzten Jahren grosse Sorgen bereitet hat. Als es immer tiefer in die roten Zahlen geriet, entliess sie die langjährige Leiterin des Restaurantbetriebs. «Das löste einen grossen Tumult in den Medien aus», erzählt sie, «viele fanden es ungebührlich, dass ausgerechnet eine Nonne einen solch harten Schnitt macht.» Sie habe aber kein schlechtes Gewissen. Im Gegenteil. Nach sorgfältigem Abwägen sei



Priorin Irene ist überzeugt, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben.

Foto: Maurice Haas

sie zum Schluss gekommen, dass sie sich im Dienst der Gemeinschaft von einer Angestellten trennen musste, die nicht bereit war, am selben Strick zu ziehen und dringend anstehende Veränderungen mitzutragen. Deutliche Worte, unterstrichen von entschiedenen Gesten. Da spricht ein Mensch, der sicheren Grund unter den Füssen hat, eine Frau mit viel Selbstvertrauen, die sich trotz ihrer 43 Jahre etwas Mädchenhaftes, Natürliches bewahrt hat.

Herausforderungen im Klosteralltag

Irene Gassmann, wie ihr bürgerlicher Name lautet, besuchte die Bäuerinnen-schule des Klosters Fahr und kam so erstmals in Berührung mit der Lebensgemeinschaft der Benediktinerinnen, von der sie sich stark angezogen fühlte: «Mit 21, also sehr früh, habe ich mich dafür entschieden, Nonne zu werden und

modifiziert und dazu auch noch die Gottesdienststörung. Das waren Veränderungen, die gut vorbereitet sein wollten. In der Gemeinschaft wurde viel diskutiert, ein Wort gab das andere, und am Schluss stand die Lösung, die das Gros der Nonnen mittragen mochte.

Solche Momente des Gesprächs sind selten in einer Gemeinschaft, die während des Betens, des Mittag- und Abendessens und, so weit wie möglich, auch während der Arbeitseinheiten das Gebot der Schweigsamkeit befolgt. Die Priorin empfindet diese Regelung als «erholsam und weise». In einer so kleinen Gemeinschaft wie der unseren, in der es nur wenig Neues zu berichten gibt, würden wir doch viel zu schnell beim Geschwätz landen.» Ganz ohne Unterhaltung müssen auch die Klosterfrauen nicht leben. Während der halbständigen gemeinsamen Mahlzeiten wird abwechselnd ein weltlicher und ein spiritueller Text vorgelesen. Einen Fernseher gibt es aber nicht, und anstelle eines Handys benutzt Priorin Irene innerhalb des weitläufigen Klosterareals das alte Funktelefon. Wer wissen will, was politisch und kulturell läuft, hat zwei Tageszeitungen zur Auswahl.

«Das Gebot der Schweigsamkeit ist erholsam und weise.»

«Wandern und Meditieren ergänzen sich»

Massvoll zu leben, entspricht einem Grundgedanken des heiligen Benedikt. Im Kloster Fahr schlägt sich dieses Gebot nicht nur in der Eindämmung der medialen Reize nieder, sondern noch viel elementarer in der strengen Strukturiertheit des Tagesablaufs: Sechsmal kommen die Nonnen zum Gebet zusammen, um 5.20 Uhr zum ersten und um 19.45 Uhr zum letzten Mal an einem Tag, dazwischen widmen sie sich jeweils für eineinhalb bis zwei Stunden ihrer Arbeit. Priorin Irene liebt diesen Rhythmus, der ihr erlaubt, «ausgeglichen und in seelischer Balance zu leben». Es sei eine grosse Wohltat, sich nach einer zweistündigen Arbeitseinheit wieder im Gebet sammeln und zur Ruhe kommen zu können. Dieser Wechsel von Aktivität, Gebet, Stille und Meditation ist in ihren Augen eine wichtige Voraussetzung für die seelische Gesundheit. Damit könne sie sich gegen den Stress und das auszehrende Tempo wappnen, das heutzutage sehr viele Menschen krank mache.

Um auch körperlich fit zu bleiben, nimmt sich die Klosterfrau jeden Tag mindestens eine Viertelstunde Zeit, in der sie an die frische Luft geht und entweder im Garten ein paar Runden dreht oder sich aufs Velo setzt und in die nahe Umgebung radelt. Sie gesteht ein wenig schuldbehaftet, dass sie sich eigentlich mehr bewegen sollte. Immerhin war sie kürzlich in den Ferien in einem befreundeten Kloster im Münstertal und hat jeden Tag eine ausgedehnte Wanderung gemacht. «Wandern und Meditieren ergänzen sich wunderbar.» Mit dem Hometrainer im Kloster Fahr hingegen, auf dem einige Mitschwestern ihre Kondition verbessern, kann sie sich nicht anfreunden.

Ein Rundgang neigt sich dem Ende zu. Priorin Irene schenkt uns zum Abschied ein besonders herzliches Lachen und entschwindet hinter den Klostermauern, wo sie sich wieder ganz in Schwarz hüllen wird. Bald steht das nächste Gebet an.

Die Priorin aus Dagmersellen

Priorin Irene, 43, stammt aus Dagmersellen, wo sie mit zwei Brüdern und einer Schwester auf dem elterlichen Bauernhof aufwuchs. Ursprünglich wollte sie Bäuerin werden und besuchte deshalb die Bäuerinnenschule im Kloster Fahr. In dieser Zeit, sie war erst 21 Jahre alt, entschied sie sich, Nonne zu werden. Vor fünf Jahren wurde sie von ihren Mitschwestern zur Klosterpriorin beziehungsweise Klosterpriorin gewählt, ohne für dieses Amt kandidiert zu haben. Sie ist für die

Dauer von sechs Jahren gewählt, kann aber darüber hinaus im Amt bestätigt werden.

Das Kloster Fahr ist ein Benediktinerinnen-Kloster und bildet seit seiner Gründung im Jahr 1130 mit dem Kloster Einsiedeln eine Art Doppelkloster. Der Abt von Einsiedeln steht auch dem Frauenkloster vor.

Das Kloster Fahr kann auf Voranmeldung besucht werden. Mehr dazu unter www.kloster-fahr.ch.

Altishofen
Glanzmann macht Platz für eine neue Frau an der Spitze
>Seite 17

St. Urban
Musikalische Highlights im ehemaligen Kloster
>Seite 17

Roggliwil
Vier neue Gesichter im Vorstand
>Seite 19

Nebikon
Buure-Chörl gestaltet Jodlermesse
>Seite 19

mehr
Wiggertal
WB | Willisauer Botel
Wiggertaler Bote